

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 4

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Fee

Vor einigen Tagen wollte sich Zwiebelfisch im Fernsehen die Nachrichten ansehen. Als er den Knopf drückte, flimmerten noch die Werbespots über den Bildschirm. Dort entstieg eine wunderbare Frau den schäumenden Wellen. Sie war so herrlich gebaut, lachte so zutraulich und bewegte sich in ihrer Nacktheit so natürlich, dass sich Zwiebelfisch nichts sehnlicher wünschte, als neben dieser Frau sitzen zu dürfen. Sich mehr vorzustellen, verbot ihm der Anstand. Allein schon die leibhaftige Nähe wäre wie im Märchen und des Glückes fast zuviel, sagte er sich. Und wie er angestrengt sich einen solchen Augenblick herbeisehnte, die Augen nicht mehr abwenden konnte, alle seine Sinne auf diese traumhaft schöne Frau gerichtet waren, da geschah es. Er hörte, wie auf einmal das Wasser um ihn herum rauschte, er hatte den Eindruck, er würde vom Wasser umspült, am Ufer sitzen und müsste nur noch warten, bis die Frau die letzten Schaumkronen hinter sich gelassen hatte und sich

neben ihn setzte. Und tatsächlich: die Frau näherte sich hüpfend, entstieg dem Wasser, er sah die schlanken, langen Beine und wählte sich im Himmel. Noch ein, zwei Meter, und sie hätte ihn erreicht; sie musste ihn inzwischen entdeckt haben, denn sie schüttelte den Kopf, dass die Haare wehten, lachte ihn mit ihren weissen Zähnen wohlwollend an und schürzte dabei verführerisch die Lippen.

Zwiebelfisch schwindelte, vor seinen Augen tanzten für ein paar Sekunden nichts als Pünktchen. Und wie er wieder zu sich kam, da stand die Stube wirklich unter Wasser und noch immer rauschte es in seinen Ohren. Auf dem Bildschirm war allerdings nichts mehr zu sehen. Als Zwiebelfisch Ausschau halten wollte, wo die Frau geblieben sei, ob sie sich vielleicht in ein anderes Zimmer zurückgezogen hatte, da erst stellte er zu seinem Schrecken und zu seiner Enttäuschung fest, dass er vergessen hatte, den Wasserhahn an der Badewanne abzustellen...

Märchen, sagte sich darauf Zwiebelfisch niedergeschlagen, die gibt es wohl nur noch im Märchen...

Die schwarze Story

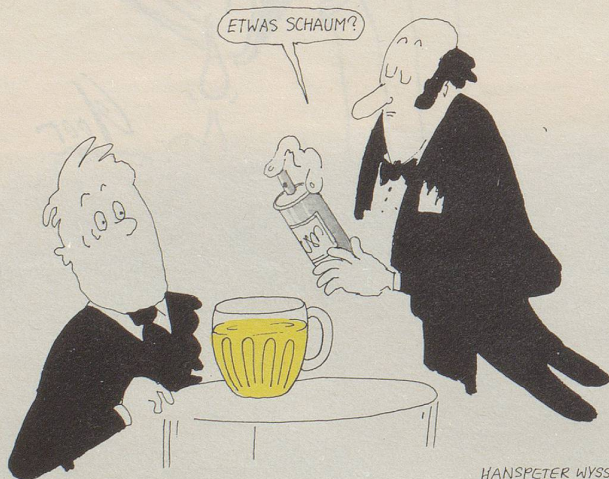
Ein Skelett kommt in die Bar und setzt sich auf einen Barhocker.

«Was darf's denn sein?» fragt die Barmaid.

«Ein grosses Bier mit.»

«Mit was denn, bitteschön?»

«Mit einem Eimer und einem Putzlappen natürlich», antwortet das Skelett. «Sie sehen doch, dass ich nicht ganz dicht bin!»



Deklaration

Der Narrenkarren setzt sich zusammen aus allen Buchstaben des Alphabets, gegliedert in Worte und Sätze, Abschnitte und einzelne Texte. Neben Satzzeichen enthält er allerlei Spurenelemente und lebenswichtige Aufbaustoffe. Die Lektüre

des Narrenkarrens wird empfohlen bei Geistesträgheit, Humorlosigkeit sowie bei allen Gemütsverstimnungen. Der Narrenkarren steht unter ständiger Kontrolle des eidgenössischen Laboratoriums für Inhaltsfragen. Darf auch von Jugendlichen unter 18 Jahren gelesen werden. Garantiert Data-frisch.

???

Auf die Frage, wie ihr das höchste Amt der Schweiz, nämlich der Job als Nationalratspräsidentin, gefalle, antwortete Hedi Lang (50): «Das Präsidentenamt macht mir unheimlich Spass. Ich liebe die Herausforderung. Auf meinem Thron werde ich so richtig beansprucht. Ich werde von einer ungeheuren Sympathiewelle aus der Bevölkerung getragen, was bei meinem Gewicht ja sehr ins Gewicht fällt. Offenbar entspreche ich den Vorstellungen, welche man von einer Mutter Helvetia hat. Und dass mir auch mal ein kräftiges «Gottfriedstutz» entfahren kann, macht mich recht volksnah. Ich muss sagen, dass mir mein neuer Job ausgezeichnet gefällt.»

Ein Eidgenosse wünscht,

dass sämtliche Eidgenossinnen und Eidgenossen, die sich etwas von der Eidgenossenschaft wünschen, ihre Wünsche schriftlich formulieren und die entsprechenden Schriftstücke in siebenfacher Ausfertigung an den Bundesrat schicken.

Jene Bundesräte, die ihr Ohr ans Herz des Volkes legen, werden gewiss ein waches Auge auf diese Wunschbriefe werfen. Ob die Landesväter jedoch aufgeweckt genug sein werden, die Wünsche zu erfüllen, kann nicht vorausgesagt werden. Allerdings wären diese Wunscherfüllungen ebenfalls sehr wünschenswert.

Frage

Kürzlich las Zwiebelfisch in einem Filmexposé: «Nach dieser Einstellung kommt ihm ein New-wave-girl entgegen.»

Leider kann sich Zwiebelfisch darunter nichts vorstellen. Es versteht sich, dass er seine beschämende Bildungslücke so rasch als möglich schliessen möchte. So fragt er alle Leserinnen und Leser des Narrenkarrens: Kann jemand den Zwiebelfisch aufklären? Schliesslich will Zwiebelfisch doch wissen, wenn ihm das Glück widerfährt und ihn ein Mädchen auf die Stirn küsst, ob das nun ein New-wave-girl war oder nicht. Also: Woran erkennt man diese Schöpfung menschlicher Phantasie?

Wussten Sie schon ...

- ... dass der Höhenkoller auf dem Höhepunkt einer Karriere eine äusserst seltene Krankheit ist, die nur bei sogenannten Aussteigern aufzutreten pflegt?
- ... dass der zu häufige Blick in Boulevardzeitungen zu Realitätsblindheit führen kann?
- ... dass in Deutschland ein Fussballer, der ein Goal schießt, vom Publikum als Tor bezeichnet wird?
- ... dass Ständeräte nicht nur im Stehen, sondern auch im Sitzen oft ratlos sind?
- ... dass man Zürichs Wappen in Folge des in der Limmatstadt üppig blühenden Sexgeschäftes mit sechs kleinen Schweinen ergänzen will?
- ... dass jeder Name, der Schall und Rauch ist, unsere Umwelt akustisch und abgasmässig belastet?
- ... dass Brillenträger keine Lastesel sind?
- ... dass das Januarloch im eidgenössischen Haushalt während zwölf Monaten blüht?
- ... dass der Rhein nicht mehr rein, sondern dreckig ist und deshalb heute eigentlich *Drheckig* heissen sollte?
- ... dass in der Schweiz der öffentliche Verkehr von Staats wegen gefördert, die Einrichtung öffentlicher Häuser hingegen von Staats wegen unterdrückt wird?

AMTLICHE BEKANNTMACHUNG

Es ist in der Eidgenossenschaft auch 1982 verboten, sich öffentlich in der Begleitung einer guten Laune zu zeigen. Das Befolgen dieses Verbotes vermeidet öffentliche Ärgernisse, weshalb wir um strikte Einhaltung bitten müssen. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden strafrechtlich geahndet und mit einer Busse oder im Wiederholungsfall mit Freiheitsentzug belegt.

Bundesamt für Humorwesen

1. Januar 1982

Der Präsident

Humor

Der Ski-Prop

Der Skifahrer – und wer ist das heutzutage nicht! – kennt das Problem zur Genüge: die schönste und schnellste Abfahrt wird immer wieder unterbrochen durch flache Zwischenstücke. Das sind diejenigen heimtückischen Partien, wo stets ein paar Sekunden verlorengehen. Sekunden, die nie, aber auch nie mehr aufgeholt werden können. Da kann man mit den Stöcken nachhelfen, wie man will; mit den modernen Skistöcken ohnehin ein schier unmögliches Unterfangen.

Ein nicht genannt sein wollender Schweizer Winterort hat nun in Zusammenarbeit mit einem Unternehmen für technische Neuheiten eine schlechthin geniale Idee ver-

wirklicht. Diese Idee sieht aus wie ein kleiner Rucksack, darin ist ein nur etwa ein Kilo schwerer Benzinmotor untergebracht, dessen Kraft einen Propeller antreibt, der hinten auf dem erwähnten Rucksack montiert ist. Sobald nun der Skifahrer den Eindruck hat, er sei zu langsam, kann er mit einem Knopfdruck am Kabel, das durch die Windbluse bis zur Hand geführt wird, den Motor starten und damit den Propeller. Der Skifahrer erreicht mit diesem Ski-Prop aus dem Stand in zehn Sekunden bis zu fünfzig Stundenkilometer. Bei einer Abfahrts-geschwindigkeit von 80 Stundenkilometern erhöht sich also das Tempo auf etwa 130 km/h.

Bei einem Sturz bohrt sich der Propeller sofort in den Schnee und verhindert ein Rutschen oder Abgleiten über einen gefährlichen

Hang. Umgekehrt ist es auch durchaus möglich, die Kraft des Motors für Bergfahrten zu nutzen. Es können damit Steigungen bis zu 30° überwunden werden.

Den Umweltschützern sei noch verraten, dass die Abgase nicht etwa in die Luft geblasen werden, sondern mittels eines Schlauches in die Skihosen, so dass der Skifahrer selbst bei hoher Geschwindigkeit und sehr niedrigen Temperaturen nicht zu frieren braucht. (Der Ski-Prop kostet nur Fr. 350.— und soll vom nächsten Winter an in jedem Sportgeschäft erhältlich sein.)

Wenn's dem Winter zu dumm wird, lässt er Autos und Fussgänger auf Glatteis tanzen!

Skirennen

Die SRG feiert – wie hinlänglich bekannt ist – ein Riesendefizit und ergreift deshalb Sparmassnahmen, wo's immer nur möglich ist. Beim Sport allerdings wird nicht gespart. Gerade in diesem Bereich könnten jedoch Sparmassnahmen realisiert werden, die niemandem auffallen und deshalb wohl niemandem weh tun würden. Und zwar bei den Skirennen. Die Direktübertragungen von Skirennen sind sehr teuer. Weil die Skifahrerinnen und Skifahrer in ihren Rennanzügen sowieso nicht voneinander unterscheidbar sind und alle immer die gleiche Strecke in etwa gleicher Geschwindigkeit absolvieren, könnten die Bilder der Vorjahresrennen wiederholt werden und – sofern man diese geschickt montiert – mit dem Kommentar eines Sportreporters zum aktuellen Rennen unterlegt werden. Die Kosteneinsparung für die Bildübertragung wäre enorm – und den Fernsehzuschauern würde der Trick überhaupt nicht auffallen.

Bar-Geflüster

Um Missverständnissen vorzubeugen: Das Bar-Geflüster hat nichts mit dem Begriff «bar» zu tun. Es kostet überhaupt kein Geld, sondern nur Mut. Schon oft wurde Zwiebelnisch ungewollt Zeuge solcher männlichen Mutproben – sie gingen meist in die Hosen. Blamiert musste der betreffende Mann das Weite suchen. So hat sich Zwiebelnisch entschlossen, ein miterlauschtes und exemplarisch geführtes Bar-Geflüster aufzuschreiben, damit sich die Casanovas unter den Lesern des Narrenkarrens daran orientieren und sich als gewitzte Bar-Flüsterer ausweisen können. Gerade im Winter hat das Bar-Geflüster Hochkonjunktur. Das aufgezeichnete Gespräch fand denn auch an der Edelweiss-Bar im Winterkurort M. statt, ungefähr um zehn Uhr abends. Die Bardame hiess Margrit und der Mann Werner.

Werner: Fräulein Margrit ...

Margrit: Ja ...

Werner: Fräulein Margrit, Sie haben Haare wie ein Engel.

Margrit: Soo.

Werner: Ja, wie ein Engel, und Augen wie Sterne.

Margrit: So, so.

Werner: Ihre Stimme erinnert mich an Marlene Dietrich.

Margrit: Ja?

Werner: Sicher. Und Ihr Mund ist wie eine aufgesprungene Kastanie.

Margrit: Was?

Werner: So reif, meine ich. Und Ihr Busen wölbt sich, als wären es zwei Kamelhöcker.

Margrit: Sie sollten nicht so viel trinken.

Werner: Es ist aber wahr, schöner als der von Brigitte Bardot in ihrer Blüte.

Margrit: Jetzt langt's, Herr ...

Werner: Werner, sagen Sie mir einfach Werner; hier ist übrigens meine Visitenkarte. Ich logiere im «Alpenblick», wenn Sie ...

Margrit: Danke, ich habe keine Zeit.

Werner: Schade, Ihre Hüften sind so schmal wie die von Twiggy.

Margrit: Ich habe schon Bekanntschaft.

Werner: Das macht doch nichts, ich reise ja in ein paar Tagen wieder ab ...

Ratschlag der Woche

Tannenbaumnadeln im Teppich sind ein Ärgernis. Jene Nadeln, die sich so stark im Teppich verfangen haben, dass sie selbst nach mehrmaligem Staubsaugen auch in den letzten Januar- und ersten Februarwochen noch nicht verschwunden sind, können mit einem einfachen System eingesammelt werden. Man nehme einen Rosenholzwürfel von 75 mal 75 mal 75 Zentimeter: Er zieht die trockenen Tannennadeln mit magnetischer Kraft aus dem Teppichflor.